



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 10. October.

Bekanntmachungen.

Die Magistrate, Gutsvorsteher, sowie die Ortsrichter des Kreises veranlasse ich, mir bis zum 20. December d. J. eine Nachweisung nach dem untenstehenden Schema einzureichen und dabei die Zahl der durch die Zugangslisten zur Klassensteuer neu veranlagten, d. h. im Laufe des Jahres 1876 steuerpflichtig gewordenen Personen anzuzeigen.

Bei Ausfüllung der einzelnen Columnen empfehle ich die größte Sorgfalt und bemerke, daß für diejenigen Ortschaften, in welchen Wohnungen und Executionen nicht nöthig gewesen sind, Vacat-Anzeige einzureichen ist.

Merseburg, den 3. October 1876.

Der Königl. Landrath
Weidlich.

Nachweisung

der wegen Klassensteuerrückständen verfügten Wohnungen, sowie der verfügten, vollstreckten und fruchtlos vollstreckten Executionen.

Laufende Nr.	Name der Ortschaft.	Anzahl der zur Klassensteuer veranlagten Personen in						Anzahl der wegen Klassensteuerrückständen																							
		verfügten Wohnungen in						verfügten Executionen in				vollstreckten Executionen in				fruchtlos vollstreckt. Execut. in															
		Stufe 1.	Stufe 2.	Stufe 3.	Stufe 4.	den Stufen 5. bis 12.	Zusammen (Sp. 3-7.)	Stufe 1.	Stufe 2.	Stufe 3.	Stufe 4.	den Stufen 5. bis 12.	Zusammen (Sp. 9-13.)	Stufe 1.	Stufe 2.	Stufe 3.	Stufe 4.	den Stufen 5. bis 12.	Zusammen (Sp. 15-19.)	Stufe 1.	Stufe 2.	Stufe 3.	Stufe 4.	den Stufen 5. bis 12.	Zusammen (Sp. 21-25.)	Stufe 1.	Stufe 2.	Stufe 3.	Stufe 4.	den Stufen 5. bis 12.	Zusammen (Sp. 27-31.)
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32

Laufende Nr.	Name der Ortschaft.	Von der Gesamtsumme der Wohnungen in Spalte 14. treffen auf				Von der Gesamtsumme der verfügten Executionen in Spalte 20. treffen auf				Von der Gesamtsumme der vollstreckten Executionen in Spalte 26. treffen auf				Von der Gesamtsumme der fruchtlos vollstreckten Executionen in Spalte 32. treffen auf			
		Voh-arbeiter.	Grund-besitzer.	Gewerbe-treibende.	andere Personen.	Voh-arbeiter.	Grund-besitzer.	Gewerbe-treibende.	andere Personen.	Voh-arbeiter.	Grund-besitzer.	Gewerbe-treibende.	andere Personen.	Voh-arbeiter.	Grund-besitzer.	Gewerbe-treibende.	andere Personen.
1.	2.	33.	34.	35.	36.	37.	38.	39.	40.	41.	42.	43.	44.	45.	46.	47.	48.

Bekanntmachung. Nach §. 123. des mit dem 1. d. M. in Kraft getretenen Gesetzes, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden u. vom 26. Juli 1876, beschließt in den zu einem Landkreise gehörigen Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern der Magistrat über Anträge auf Genehmigung zur Errichtung oder Veränderung gewerblicher Anlagen (§§. 16. bis 25. der Reichs-Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869, Reichsgesetz vom 2. März 1874, Reichsgesetzblatt S. 19.) soweit die Beschlussfassung hierüber der Bezirksregierung anstand und concessionspflichtige Anlagen der nachbezeichneten Art in Frage stehen:

Gasbereitungs- und Gasbewahrungsanstalten, Anstalten zur Destillation von Erdöl, Anlagen zur Bereitung von Braunkohlentheer und Koks, Asphaltkokeren und Pechfiedereien, Glas- und Rauhütten, Kalk-, Ziegel- und Gypsöfen, Metallgießereien, Hammerwerke, Schnellbleichen, Firnisfiedereien, Stärkefabriken, Wachs-tuch-, Darmsaiten-, Dachpappe- und Dachziegelabriken, Darmzubereitungs-Anstalten, Leim-, Thran- und Seifensiedereien, Knochenbrennereien, Knochenbarren, Knochenfiedereien und Knochenbleichen, Hopfen- und Schwefelbarren, Zubereitungsanstalten für Thierhaare, Talg-schmelzen, Schlächtereien, Gerbereien, Abdeckereien, Strohpapier-fabriken, Stauanlagen für Wassertriebwerke, Dampfessel und Fabriken, in welchen Dampfessel und andere Blechgefäße durch Vernieten hergestellt werden."

Desgleichen beschließt nach §. 128. des vorgedachten Gesetzes in den zu einem Landkreise gehörigen Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern an Stelle des Kreisaußschusses der Magistrat über Anträge auf Ertheilung der Erlaubnis zum Betriebe der Gast- und Schenk-wirthschaft zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus, sowie zum Handel mit Giften (§§. 33., 34. der Reichs-Gewerbe-Ordnung).

Da nach dem Resultate der Volkszählung vom 1. December 1875 unsere Stadt bekanntlich mehr als 10,000 Einwohner ort-

anwesende Civilbevölkerung hat, so ist mit dem 1. d. M. in den vorstehend durch die §§. 123. u. 128. des Gesetzes vom 26. Juli 1876 bezeichneten Angelegenheiten die unterzeichnete Behörde an Stelle des Kreisaußschusses in Function getreten, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Merseburg, den 7. October 1876.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll nachstehendes, dem Mühlenbesitzer Ernst Louis Bachmann zu Jöschken gehörige, im Hypothekensbuche Wallendorf Band I. Bl. Nr. 1. B. Nr. 20. eingetragen Grundstück, nämlich:

Nr. 20. Flur Wallendorf, Kartenblatt 1., Parzelle 8., Plan 7. — Wiese, Flächeninhalt — 4 Ar 90 QMeter, Reinertrag 0,47 Thlr.,

am 1. December d. J., Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 4. December, Mittags 12 Uhr, ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutter-Rolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 6. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirk-samkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekensbuch bedür-fende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spä-estens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Merseburg, den 15. September 1876.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Subhastations-Richter.

Das zeitherige Vorstandsmitglied der sub Nr. 70. unseres Handelsregisters eingetragenen Actiengesellschaft: Zuckerfabrik Körbisdorf, der Director Otto Simon, ist seit dem 1. October 1876 aus dem Vorstande ausgeschieden und es ist in denselben eingetreten:

der Kaufmann Franz Pfaffe aus Halle.

Der Aufsichtsrath hat ferner zum Stellvertreter der Mitglieder des Vorstandes in Behinderungsfällen den Ober-Inspector Robert Thiele zu Körbisdorf bestimmt.

Auf die Anmeldung vom 1. October eingetragen am 4. October 1876.

Merseburg, den 4. October 1876.

Königliches Kreisgericht.



Wegen Aufhebung eines Geschäfts sind 16 bis 20 Stück junge zugeseh, in einem vorzüglichen Zustande sich befindliche Ardenner Pferde preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen bei

G. Gutmann in Weimar, Nr. 5. am Thüringer Bahnhof.

Brennholz-Auction.

Donnerstag den 12. October e., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf meinem Bauplatze Hauspäne und Klöße meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 9. October 1876.

F. Quersurth, Zimmermeister.

Korbweiden-Verkauf.

Die diesjährige Korbweiden-Nutzung der Gemeinde Agendorf soll Sonnabend den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause daselbst meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Der Ortsvorstand.

Ein gutes Arbeitspferd steht mit oder ohne Wagen zum Verkauf Köhschen Nr. 56.

Ein Paar Läuferfische stehen zu verkaufen gr. Sirtistrafte Nr. 5.

Sobelspäne sind zu verkaufen Hofmarkt Nr. 2.

Ein Springbock ohne Hörner ist zu verkaufen Unteraltenburg Nr. 15.

Ein Keller ist zu verpachten Sirtiberg 9

Ein Haus mit 3 Stuben und Seitengebäude, gr. Bodenraum, Stallung und Hofraum, zu jedem Geschäft passend, ist sofort zu vermieten oder zu verpachten; das Nähere beim Ortsrichter Drescher zu Tollwitz bei Dürrenberg.

Logisvermietung. Eine kleine Hausmanns-Wohnung auf hiesigem Dom ist an ruhige Leute sofort zu vermieten durch den Auct. Comm. Rindfleisch hier.

Ein Logis ist an stille Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen Oberbreitestrafte Nr. 16.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und den 1. Januar zu beziehen Neumarkt Nr. 55.

Für eine Beamtenfamilie ohne Kinder wird zum 1. November e. eine Wohnung gesucht, enthaltend 3 Stuben, 4-5 Kammern, Küche und Zubehör. Offerten nebst Miethepreis sub A. G. 500. an die Expedition d. Bl.

Ein Logis mit Zubehör ist von jetzt ab zu vermieten und sofort oder später zu beziehen Gotthardtsstraße Nr. 34.

Eine Wohnung mit Zubehör ist an stille Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen Unteraltenburg Nr. 19.

Ein freundliches Familienlogis, bestehend aus 3 Stuben, Kammern, heller Küche und allem Zubehör, ist von jetzt ab zu vermieten und sofort oder später zu beziehen Dom, Brauhausstraße 7.

In meinem Hause Unteraltenburg Nr. 1. sind 2 Familien-Logis zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Philipp Gaab.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammern, Küche nebst Zubehör, ist umzugs halber sofort zu vermieten Hofmarkt Nr. 8.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Güterstraße Nr. 1a., im neubauten Hause des Herrn Pfeifer.

F. Borsdorff, Tischlermeister.

Ich wohne von jetzt ab Schmalestraße Nr. 23. im Hause des Restaurateurs Herrn Tiemann.

Marie Kirschbaum.

6-9000 Mrk. auf ländliches oder städtisches Grundstück als 1. Hypothek sofort zu vergeben durch Louis Kaatz, Halle a/S.

Ein Kapital von 6-800 Thlr. wird zu leihen gesucht; gefällige Adressen bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Bekanntmachung.

Ich mache bekannt, daß das unbefugte Kartoffelkloppeln in den zum Amtsbezirk Spergau gehörigen Fluren verboten ist. Uebertretungen werden auf Grund des §. 41. der Feldpolizei-Ordnung mit Geldbuße bis zum Betrage von 9 Mark geahndet.

Merseburg, den 6. October 1876.

Der Amtsvorsteher von Spergau.

6 bis 10,000 Mark sind auf ländliches oder städtisches Grundstück als 1. Hypothek zu vergeben; zu erfragen bei

F. Kabitzsch, Merseburg, Schmalestr. 22.

Auch sind daselbst Brandenburger Pferde-Loose à Stück 3 Mark zu haben. Ziehung am 31. October 1876.

Auf gute sichere Hypothek werden 2-3000 Thlr. sofort oder auch per 1. Januar gesucht. Offerten unter H. P. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß sich mein Betten- und Bettfedern-Geschäft nicht mehr Gotthardtsstraße, sondern Oelgrube im Hause des Lederfabrikanten Herrn Wiegand befindet. Bitte, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung übertragen zu wollen.

Merseburg, den 3. October 1876.

Achtungsvoll

B. Levi, Delgrube.

Kieler Speck-Rüchlinge

empfehl

Gustav Elbe.

Als Lohndiener empfiehlt sich den hiesigen und auswärtigen Herrschaften, sowie den Herren Hoteliers und Restaurateuren bei vorkommendem Bedarf zur geeigneten Beachtung.

A. Hoffmann, gr. Ritterstr. Nr. 1. part.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Bestellungen hierauf à Flacon 1 Reichsmark werden mir zugesandt durch Herrn Gustav Lots in Merseburg.

Große
Pferde-Verloosung
zu Brandenburg.
Ziehung
am 31. October d. J.

Hauptgewinn: eine vierspännige Equipage, Werth 10,000 Mark, 50 edle Pferde im Werthe von 75,000 Mark und 1000 sonstige werthvolle Gewinne. Loose à 3 Mark zu beziehen durch

A. Molling, General-Debit
in Hannover.

Näh-Maschinen,

bestes Fabrikat in reichhaltigster Auswahl, empfiehlt unter Garantie zu bedeutend ermäßigten Preisen

E. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

Zu Laubsäge-Arbeiten:

Uhornholz, echte Wiener Laubsägeblätter, sowie Vorlagen auf Papier empfiehlt

B. Gärtner, Brühl 1.

Zur Anfertigung

aller zum Putzfach gehörender Arbeiten empfiehlt sich zur gütigen Beachtung ergebenst

Marie Griesing,
Johannisstr. 1.

Von Flaschenbieren:

Berliner Tivoli	20 Fl. 3 Kr.
Braunschweiger	20 " 3 "
i. Baierisch	22 " 3 "
i. Böhmisches	24 " 3 "

hält Lager

Heinrich Schulze,
fl. Ritterstr. 17.



Die Masse muß es bringen,

und es ist mein festes Princip, ein flottes Geschäft zu erzielen!!

!! Kleiner Nutzen, schneller Umsatz !!

Bitte ganz genau (im eigenen Interesse) auf meine Firma zu achten!!

Durch vortheilhafte Gelegenheit und Daar-Einkäufe auf der jetzigen Leipziger Messe bin ich im Stande, nachstehende Artikel zu hervorragend billigen Preisen zu verkaufen.

Kleiderstoffe reinster Dessins in allen Farben von 4 Sgr. an,
 Hüfter zu Hauskleidern von 3 1/2 Sgr. an,
 7/8 breite Schürzenleinen von 4 1/2 Sgr. an,
 Schleifische, Herrenbutter und Vielesfelder Feinemand von 2 1/2 Sgr. an,
 weiße Taschentücher, 1/2 Dgd. von 12 Sgr. an, desgleichen bunte, 1/4 Dgd. 11 Sgr.,
 Kommoden- u. Nähtischdecken von 10 Sgr. an, Tuch- und Ripps-Tischdecken sehr billig,
 4 Ellen große weiße und bunte Bettdecken von 27 1/2 Sgr. an,
 Zanella-Steppröcke von 1 1/2 Thlr. an,
 Eilenburger waschechte Kattune 2 1/2 Sgr.,
 Sophadecken in grau und anderen Farben 22 1/2 Sgr.,

halb- und reinwollene Lamas von 5 Sgr. an,
 Tuch und Buckskins sehr billig,
 blaugedruckte Schürzen 7 1/2 Sgr.,
 3/4 große leinene Tischdecken 1 Thlr.,
 bunte und weiße Gardinen von 2 1/2 Sgr. an,
 Schirten, Giffon und Stangenleinen 2 Sgr.,
 Handtücher, Tischtücher u. Servietten sehr billig,
 echt farbige Bettzeuge von 3 Sgr. an,
 Blaudruck 3 Sgr.,
 graue Handtücher 1 1/2 Sgr.,
 Betttrell, Barcent und Feder-Keinen von 4 Sgr. an,
 1 1/4 große Lama-Umschlagetücher von 1 Thlr. 25 Sgr. an,
 gute Englisch-Leder-Hosen 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.,
 weiße leinene Hemden 25 Sgr.

Moiré-Schürzen 10 Sgr.,
 Ananas-Tücher in allen Farben von 15 Sgr. an,
 wollene Kopftücher 6 Sgr.,
 seidene Herrentücher 15 Sgr.,
 desgleichen in Wolle 7 1/2 Sgr.,
 seidene und wollene Schawlschen von 2 Sgr. an,
 desgleichen Damentücher von 5 Sgr. an,
 Gesundheits-Jacken für Herren und Damen von 1 Thlr. an,
 gestrickte wollene Herren-Strümpfe 5 Sgr.,
 gestrickte wollene Jacken von 15 Sgr. an,
 desgleichen Unterhosen in Wolle und Baumwolle von 12 1/2 Sgr. an,
 desgleichen Frauen-Strümpfe 9 Sgr.,

sowie noch viele Artikel zu enorm billigen Preisen.

Im billigen Laden bei **M. Schwarz**, Burgstraße Nr. 18.

NB. Jacken, Jaquettes, Paletots und Mäntel in Double und Plüsch ist mein Lager stark sortirt und werden auch zu mäßig billigen Preisen verkauft und lasse selbige Artikel auch nach Bestellung für Kinder anfertigen. **D. O.**

Zur Feld- und Wiesendüngung halten wir unsere präparirten

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der Landwirtschaft. Versuchs-Stationen bestens empfohlen und versehen auf Wunsch Special-Preiscurant mit Frachttarif, sowie Brochüren über Anwendung gratis und franco.

Vereinigte Chemische Fabriken
in Leopoldshall-Staffurt.

Musikinstrumenten- & Saitenfabrik

G. A. Schuster in Markneukirchen

empfehl **Schul-Geigen** von 5 Mark an.

Herr **Dr. Ehrhardt**. Da ich Ihr **Dr. Whites Augenwasser** schon mehrmal gebraucht und mir stets **gute Dienste** gethan hat, ersuche Sie (folgt Auftrag). Köllgen in Baden, 29. Nov. 1875. Katarina Thun. Ferner: Ich gebe Ihrem **Dr. Whites Augenwasser** das **beste Zeugnis** unter allen Augenmitteln, daß es mir die **vortrefflichsten Dienste** gethan hat. Jeggeleben bei Salzweil, 9. Oct. 1875. Wilh. Reigener. Ferner: Da mir Ihr **Augenwasser** so **gute Dienste** geleistet hat, so ersuche für einen Freund, welcher auch an Augen leidet (folgt Auftrag). Regnitzlarau, 23. Octob. 1875. Adam Fepich.

Für alle Schreibende

empfehle mein Lager der allein **echten patentirten Alizarin-Copir-Tinte, Alizarin-Schreib-Tinte, Anilin-Tinte (violett), Tintenextract, Dresdner veilchenblauschwarze Schreib- und Copir-Tinte, schwarze Schultinte, rothe und blaue Carminante** aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Aug. Leonhardt in Dresden in den verschiedensten Füllungen zu den bekannten soliden Preisen.
Gustav Lots.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß **Sonnabend den 14. d. M., Nachm. 2 Uhr, im obren Saale des Rathskellers hierselbst**, die Eröffnung des **VIII. Cursums** unserer landwirthschaftlichen Winterschule stattfinden wird und laden hierzu die Väter resp. Vormünder der Schüler, die Mitglieder unseres Vereins, sowie alle Freunde und Gönner der Landwirthschaft und des landwirthschaftlichen Schulwesens ergebenst ein.

Merseburg, den 9. October 1876.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Schönian.

Stoßescher Stenographenverein.

Donnerstag den 12. October beratende Vereinsversammlung.
Der Vorstand.

Zum sofortigen Antritt wird ein Dienstmädchen gesucht. Meldungen nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen zum sofortigen Antritt sucht **Keller, Karlstraße 1 a.**

Ein tüchtiges Küchenmädchen sucht zum sofortigen Antritt **Frau Emma Borchert, Roßmarkt 8.**

Gesucht wird zum 1. November oder später eine Köchin die selbstständig kochen kann. **Frau Schwidert, Burgstr. 21.**

Ich warne hiermit Jedermann, Keinem, sei es wer da will, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich nicht für Zahlung stehe.
Keuschberg, den 5. October 1876.

Friedrich Köhler.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 2. bis 8. October 1876.

Eheschließungen: der Dachbeder J. Fr. A. W. Seydel und E. H. Rössiger, Borwerk 13.

Geboren: dem Schuhmacher Fr. Aug. Scheibe ein S., große Ritterstraße 1; dem Handarbeiter H. Gohmann eine T., Sand 13.; dem Handarbeiter Fr. W. Dieze eine T., Dammstr. 1.; eine außerehel. Tochter; dem Handarbeiter Fr. W. Ulrich ein S., Hirtenstr. 3.; dem Kaufmann C. Böttger ein S., Gutfahrtsstr. 45.; dem Zimmermann D. Weiger eine T., Fischerstr. 9.; dem Bauunternehmer Friedrich Herrn. Jörn eine T., Karlstraße 30.; ein außerehel. S.; dem Schiffseigner G. L. Sorge eine T., Neumarkt 48.; dem Fischer Th. Raetzel ein S., Bahnhofsstr. 3.; dem Schlossermeister L. S. Hornmann eine T., Neumarkt 71.; dem Cigarrenarbeiter A. W. E. Hoffmann eine T., Sand 9.

Gestorben: des Handelsmanns Linde in Bismarckstein S., Friedrich Wilhelm Louis, 11 Monate 13 Tage, Krämpfe, Neumarkt 54.; der Handarbeiter August Sad, 56 Jahre 13 Tage, Stidfluß, Sirtzberg 16.; der Meierendar Karl Hermann Gahler, 27 Jahre 8 Monate 9 Tage, Selbstmord durch Erschießen, Poststraße 7.; eine außerehel. T., 1 Jahr 6 Monate 8 Tage, Bahnkämpfe; die Ehefrau des Kupferschmiedemeisters Furch in Duerfurt, Christiane Rosine geborene Gerde, 66 Jahre 2 Monate 12 Tage, Stid- und Schlagfluß, Johannisstr. 12.; des Geshirrführers Drese L., Pauline Auguste, 1 Jahr 5 Monate 17 Tage, Scharlach, große Ritterstraße 2.; des Schneidermeisters Pollert S., Karl Richard Paul, 9 Monate, Schwäche, Breitsstr. 4.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Helene, Tochter des Decorations-Malers Regel; Friedrich Carl, Sohn des Zingelgermeister's Köhner.

Stadt. Getauft: Emma Anna Martha, Tochter des Birk- und Bäckermeisters Klaffenbach; Curt William, Sohn des Kreis-Versicherungs-Commissar Wolf; Rudolph Gustav Vertbold, Sohn des Schmiedemeisters. Wittcher; Franz Hugo, Sohn des Hausknechts Jacob; Waldemar Paul Willy, Sohn des Telegraphisten der Thüring. Eisenbahn Sieder. — Getrauet: der Dachbeder J. Fr. A. W. Seydel mit E. H. Rössiger hier. — Beerdigt: den 6. October der Handarbeiter Sad; den 7. die Ehefrau des Kupferschmiedemeisters Furch; die einzige Tochter II. Ehe des Geshirrführers Drese.

Neumarkt. Beerdigt: den 6. October der jüngste Sohn des Handelsmanns Linde.

Altensburg. Getauft: der Sohn des Modellstichlers Bucherer. Nächsten Donnerstag den 12. October, Vorm. 11 Uhr soll in der Altensburger Kirche allgemeine Beichte und Abendmahl gehalten werden.

Der Marktpreis der **Ferkeln** in der Woche vom 1. bis 7. October 1876 war pro Stück: 5 *gr* 75 *h* bis 10 *gr* 50 *h*.

Politische Rundschau.

Aus Freiburg i. Br. wird gemeldet, daß die Enthüllung des Siegesdenkmals am 3. d. M. im Beisein des Kaisers, des Kronprinzen, der großherzoglichen Familie und der Generale Moltke und Werder, bei sehr günstiger Witterung in sehr erhebender Weise verlaufen ist. Die Kaiserin war durch Gesundheitsrücksichten verhindert, der Frierlichkeit beizuwohnen. Der Kaiser wird, sofern das Wetter günstig bleibt, erst nach dem 20. October aus Baden-Baden nach Berlin zurückkehren. Demnächst beabsichtigt er einer Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zur Jagd nach Mecklenburg zu folgen. Eine Breslauer Depesche will auch wissen, daß der Kaiser, sowie der Kronprinz sich Anfangs November zur Jagd bei dem Fürsten Pleß begeben werden.

Der Kronprinz ist am 5. wieder in Potsdam eingetroffen.

Prinz Friedrich Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzen, der im nächsten Semester seine Gymnasialstudien beendet, wird am 18. Januar das Abiturientenexamen machen. Der Prinz ist am 27. Januar d. J. 17 Jahre alt geworden.

Diffizid wird mitgeteilt, daß im Kultusministerium jetzt fast täglich Konferenzen unter dem Voritze des Ministers selbst stattfinden, welche den bis jetzt bearbeiteten Theil des Unterrichtsgegesetzes zum Gegenstande hätten.

Im Reichsfanzleramt sind neuerdings eingehende Ermittlungen über die in Deutschland bestehenden Eterbe-, Invaliden-, Altersversorgung- und Wittwenkassen angestellt worden. Es scheint, als ob diese Ermittlungen als Grundlage für die gesetzliche Regelung der Verhältnisse der in Rede stehenden Kassen dienen sollen, nachdem diese Regelung für die Krankenkassen bekanntlich bereits stattgefunden hat.

Die projectirte Einrichtung eines selbstständigen, direct unter dem Reichsfanzler stehenden Reichsjustizamts soll nicht früher in's Leben treten, als bis über die Justizgesetz Beschlus gefaßt ist. Es gilt als zweifellos, daß der jetzige Unterstaatssecretair im preussischen Justizministerium, Dr. Friedberg, an die Spitze des Justizamts treten wird.

Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht, demnächst auch mit der Einziehung der Zünffilbergroshenstücke vorzugehen, nachdem die öffentlichen Kassen schon früher die Anweisung erhalten haben, die bei ihnen eingehenden älteren Jahrgänge dieser Münzstücke nicht wieder auszugeben. Ein Gleiches gilt auch von den Gindrittelthalern (Zehngroshen-) und den Zweithalerstücken, welche letztere alsbald eingezogen werden sollen.

Die deutsche Panzerfregatte „Friedrich Karl“ ist am 5. d. M. von Smyrna nach Salonichi in See gegangen.

Der frühere Präsident des bairischen Staatsministeriums, Dr. Jolly, ist zum Präsidenten der Oberrechnungsammer ernannt worden.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 6. beantwortete der Ministerpräsident Tisza die bezüglich der Orientfrage gestellte Interpellation dahin, daß die ungarische Regierung mit der Basis, den Principien und den Tendenzen der Politik des Grafen Andrássy einverstanden sei. Bezüglich der Friedensbedingungen seien die Verhandlungen noch im Zuge, er könne daher darüber nichts mittheilen, insofern könne er doch sagen, daß alle Garantiemächte ohne Ausnahme bezüglich der Friedensbedingungen einmütig handelten, was die Gewähr oder mindestens die gegründete Aussicht biete, daß dieselben auch bei eventuellen späteren Verwicklungen in dieser Frage, das Oesterreich-Ungarn gegenüber bisher bewahrte Einvernehmen aufrecht erhalten würden. Serbien hätten sämtliche Großmächte bekannt gemacht, daß ihr Standpunkt fortan der status quo ante bellum bleiben werde, welcher einen Krieg von Serbien nicht kenne. Fürst Milan und seine Regierung hätten erklärt, daß auch sie nur den status quo wünschten. Tisza schloß: „Sowohl die Regierung als des von derselben diesbezüglich auf das Bereitwilligste unterstützte auswärtige Amt sind bestrebt, dem Vaterlande den Frieden zu erhalten, jedoch derartig, daß unsere Interessen heute nicht gefährdet werden und nicht der Keim künftiger Gefahren gelegt werde, den Frieden zu wahren, und zu erhalten im Einvernehmen mit den europäischen Mächten in der Weise, daß auch den Völkern der Türkei ein besseres Loos gesichert und dadurch dort das Vertrauen zu einer Stabilität der Ruhe erweckt werde.“

Der „Monteur“ vom 5. bespricht die Eventualität des Zusammentritts einer Conferenz der Mächte und erklärt dabei, daß die französische Regierung sich jeder Initiative enthalten werde; dieselbe wünsche nach wie vor aufrichtig den Frieden und werde jede Combination acceptiren, welche geeignet sei, die Gespanntheit der ohne Zweifel manche Gefahren in sich bergenden Lage zu heben.

Der „Politischen Correspondenz“ wird aus London gemeldet, daß die Pforte zu einer weiteren Verlängerung der Waffenruhe nur unter der Bedingung bereit sei, daß der auswärtige Zugang nach Serbien aufhöre, in der Erlangung einer diesbezüglichen bindenden Zusage Seitens Rußlands erblicke das britische Cabinet momentan die brennendste Schwierigkeit.

Das auswärtige Amt veröffentlicht eine Depesche Derbys an den

englischen Votschaffern in Konstantinopel, Elliot, betreffend die in Bulgarien vorgekommenen Gräueltthaten. In derselben spricht die Regierung ihr Bedauern darüber aus, daß durch den eingegangenen amtlichen Bericht des Votschaffers die gedachten Handlungen, welche durch keinerlei politische Rücksichten gerechtfertigt seien, vollauf bestätigt werden. Zugleich wird Elliot angewiesen, dem Sultan das Ergebnis der Untersuchungen Varingas, sowie die Namen der Urheber der Gräueltthaten mitzutheilen, deren Bestrafung zu erlangen und auf volle Entschädigung, sowie auf Garantien für die künftige Sicherheit der christlichen Einwohner Bulgariens zu dringen. Außerdem wird in der Depesche die Ernennung eines energischen Specialgouverneurs Bulgariens befürwortet, welcher, wenn auch nicht selber Christ, doch das Vertrauen der christlichen Bevölkerung geniesse.

Der „Internationalen Telegraphen-Agentur“ wird aus Nagusa vom 6. bestätigt, daß Montenegro eingewilligt habe, die bestehende Waffenruhe bis zum Abschluß eines regelrechten Waffenstillstandes zu verlängern. Die Pforte habe die von Montenegro gestellten Bedingungen, daß die Provianttrung der cernirten türkischen Forts und Truppentheile nur unter Kontrolle Montenegros geschehen dürfe, nach viertägigem Zaudern am 6. acceptirt. Es herrsche somit zwischen Montenegro und der Türkei neuerdings Waffenruhe auf unbestimmte Dauer. Das günstige Resultat sei hauptsächlich den Bemühungen des englischen Consuls Monfon zu verdanken.

Bezüglich der Entwicklung der orientalischen Frage liegen folgende weitere Nachrichten vor: Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die diplomatische Führung bei den weiteren Friedensverhandlungen nunmehr nach Ablehnung der englischen Friedensvorschlüge, Rußland überlassen sei, wird von der Wiener „Presse“ für unbegründet erklärt. Sodann wird übereinstimmend aus Paris und London von verschiedenen Seiten gemeldet, daß das Hauptaugenmerk zuerst auf die Erreichung eines einmonatlichen Waffenstillstandes gerichtet sei. Die Idee einer Conferenz der Großmächte ist in die zweite Stelle der Action gerückt; eine offiziöse Depesche des „Wolffschen Büreaus“ aus Wien vom 6. meldet, daß, wie aus dortigen Regierungskreisen verlautet, der Vorschlag einer Conferenz der Mächte bis jetzt von keiner Seite formell gestellt sei und lediglich französischen und englischen Staatsmännern vorzuschweben scheine. Bezüglich der weiter in Aussicht genommenen Schritte wird aus Wien von unterrichteter Seite bestätigt, daß zunächst eine Commotion (Ultimatum mit bestimmter Entscheidungsfrist) der Mächte an die Pforte gerichtet werden dürfte, in welcher dieselbe zur Gewährung eines Waffenstillstandes mit Serbien und Montenegro aufgefordert werden soll und auch die Autonomie-Forderung wieder geltend gemacht werden würde; gleichzeitig solle auch auf Serbien ein Druck ausgeübt werden, um dasselbe zu veranlassen, seinerseits einen etwaigen Waffenstillstand anzunehmen. — Dem „Fremdenblatte“ zufolge soll der Vorschlag einer Flottendemonstration der Mächte Oesterreichs Zustimmung haben. Sollte jedoch über diesen Schritt eine Einigung der Mächte nicht erzielbar sein, so seien andere Zwangsmittel zu suchen. Durch türkische Rodomontaden dürften sich die Mächte nicht mehr einschüchtern lassen. Schließlich meldet die „Polit. Correspondenz“, daß zwischen den Großmächten über die weiteren Schritte der Pforte gegenüber bereits ein Einvernehmen erzielt sei.

Der türkische Sultan hat der letzten Entscheidung des außerordentlichen Rathes seine Sanction ertheilt; die offizielle Mittheilung der Entscheidung erfolgte am 5. — „Levant Herald“ will wissen, daß an Stelle des zuerst beabsichtigt gewesenen Nationalrathes ein gesetzgebender Körper von 150 gewählten Mitgliedern gebildet werden soll. Die Controlle der Provinzialverwaltung würde durch gemischte Ráthe ausgeübt werden, welche aus Beamten und Delegirten der verschiedenen Gemeinden bestehen sollen. Dieses System, über welches den Mächten Mittheilung gemacht sei, würde für das ganze Reich zur Anwendung gelangen. — In einem Wiener Blättern angeblich von türkischer Seite zugegangenen Communiqué heißt es, die Pforte würde den Schiffen fremder Mächte die Durchfahrt durch die Dardanellen verwehren; falls jedoch Gewalt angewendet werden sollte, würde der Sultan sammt der Regierung nach Adrianopel übersiedeln.

Bei der Neuwahl eines Gouverneurs im Staate Georgia (Nordamerika) hat der Candidat der demokratischen Partei gesiegt; die Wehrzahl der neugewählten Mitglieder für die Legislatur des genannten Staates gehört gleichfalls der demokratischen Partei an. — Woodward, der Associé des wegen Betruges strafgerichtlich verfolgten Tweed, ist in Chicago verhaftet worden.

Die chinesische Regierung hat, wie der „Times“ aus Shanghai vom 5. d. gemeldet wird, am 17. v. M. die die Yunnan-Affaire regelnde Convention rectificirt und im Amtsblatt ihr Bedauern über die Ermordung Margarys ausgesprochen. Die Convention gesteht den Ausländern das Recht zu, das Innere Chinas unter dem Schutze der Regierung zu bereisen. Die Proklamation soll im Auszuge bekannt gemacht werden. Ein Abgesandter der chinesischen Regierung wird sich mit einem Rectificationschreiben derselben direct nach England begeben.

(Hierzu eine Beilage.)

De
brüchige
Sr. M
und Er
überreic
De
zu Theil
Bo
Sr. Ma
Au
reichten
und Kö
nommen
in bestä
lebhaft
sellschaft
werden
einen B
bewillige
Der
zu überf
Vor
von Mo
Ihr
Deutscher
des 9.
und hab
hundert
schließen
Lü
Entwick
Receptor
verschwur
rath, n
Betrages
einem hi
regeln u
früher B
späterer
vorzüglic
dotirte
länger er
Du
rechterha
heim a
und soll
bracht u
Hofmann
Folioban
schriften
berücksich
Unterschr
—
dürfte,
ausdrück
doch auf
sich ein
begeben
Morgen
Auf den
Wüdigke
war bald
mochte i
but, der
sich erst
Verlust v
des Bal
Mark, M
lang fa
Züddler
lummer
die Reich
die Zunt
Rückfah
er nicht
Der Mü

Vermischtes.

Der Jahresbericht der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger für 1875/76 ist auch in diesem Jahre vom Vorstande Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reichs überreicht worden.

Dem Vorstande sind darauf die folgenden gnädigen Antworten zu Theil geworden:

Von dem geheimen Cabinetrath und vortragenden Rath Sr. Majestät des Kaisers, Herrn von Wilmonowsky!

Bad Ems, den 28. Juni 1876.

Aus dem mit der Immediat-Eingabe vom 22. d. M. einge-reichten Jahresbericht pro 1875/76 haben Seine Majestät der Kaiser und König mit großer Befriedigung das erfreuliche Resultat ent-nommen, daß die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in beständigem Wachsen begriffen ist. Seine Majestät können nur lebhaft wünschen, daß die ernsten, humanen Bestrebungen der Ge-sellschaft auch künftig von gleich guten Erfolgen wie bisher begleitet werden und haben in dieser Hoffnung auch für das laufende Jahr einen Beitrag von 600 Mark aus Allerhöchst Ihrer Schatzkammer zu bewilligen geruht.

Dem Vorstande beehre ich mich diese Summe hierneben ergebenst zu übersenden.

Der Geheime Cabinetrath
Dr. Wilmonowsky.

Von dem Cabinetsecretair Ihrer Majestät der Kaiserin, Dr. jur. von Mohl.

Coblenz, den 28. Juni 1876.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin lassen dem Vorstande der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger für Ueberwindung des 9. Reichenschafts-Berichts Allerhöchst Ihren Dank auszusprechen und haben für die Zwecke der Gesellschaft ein Geschenk von drei-hundert Mark zu bewilligen geruht, welches ich mich hier beizu-schließen beehre.

Im Allerhöchsten Auftrage:
v. Mohl, Dr. jur.

Lüneburg, 3. October. Großes Aufsehen erregt hier das Entweichen des Kassbeamten des Klosteramts Lüneburg, Kloster Receptor Jocht von hier. Derselbe ist seit Freitag voriger Woche verschwunden und mit ihm eine erhebliche Summe des Kassenvor-raths, man spricht von 120.000 Mk. Den größten Theil dieses Betrages hatte der Entwichene am Tage seines Verschwindens von einem hiesigen Bankhause für die Klosterkasse gehoben. Alle Maß-regeln zur Verfolgung des Verbrechers sind ergriffen. Jocht war früher Fourier beim 5. Hannoverschen Infanterie-Regiment und später Bezirks-Feldwebel und erhielt vor mehreren Jahren auf Grund vorzüglicher Empfehlungen die für seine Verhältnisse sehr auskömmlich dotirte Stelle eines Kloster-Receptors. Dem Trunke soll er schon länger ergeben gewesen sein.

Duisburg, 29. September. Die Massenpetition für Aus-rechterhaltung der Eisenzölle aus den Kreisen Duisburg und Mühl-beim a. d. R. ist nach der „Rh. und Ruhr-Zeitg.“ jetzt abgeschlossen und soll von zwei Comitémitgliedern persönlich nach Berlin über-bracht und dem Präsidenten des Reichsangleramts, Staatsminister Hofmann, überreicht werden. Die Petition bildet einen stattlichen Folioband von 464 Folioblättern (928 Seiten) mit 19.607 Unter-schriften — ein immerhin noch schwächliches Ergebniß, wenn man berücksichtigt, daß jeder erwachsene Mensch in jenen Kreisen zur Unterschrift gepreßt werden sollte.

Ein höchst komischer Fall, der wohl „noch nie dagewesen“ sein dürfte, hat sich vor einigen Tagen in Berlin ereignet. Wir betonen ausdrücklich, daß, wie wunderbar die Sache auch scheinen mag, dieselbe doch auf strengster Wahrheit beruht. Vor etwa vierzehn Tagen hatte sich ein Kaufmann nach einem Vergnügungs-Local in der Jakobstraße begeben und sich dort bis tief in die Nacht hinein amüßirt. Gegen Morgen trat er in etwas angepeirter Stimmung den Heimweg an. Auf dem Dönhofs-Platz angelangt, wurde er von einer starken Müdigkeit befallen. Er nahm daher auf einer Bank Platz, und war bald darauf eingeschlafen. Als er längere Zeit geschlafen haben mochte und von dem Wächter geweckt war, vermiffte er seinen Filz-but, der ihm während des Schlummers gestohlen war und den er sich erst wenige Tage vorher für zwölf Mark gekauft hatte. Der Verlust war für ihn um so empfindlicher, als er vor dem Betreten des Balllokals der Sicherheit wegen für alle Fälle eine Fünfzig-Mark-Note zwischen Hut und Hufutter gesteckt hatte. Zehn Tage lang sahnede der Bestohlene nun auf den Hut, fast sämtliche Trödler- und Rückkaufsgeschäfte in der Friedrichstadt besuchte er, immer in der Hoffnung, den entwendeten Chapeau und mit ihm die Reichsnote zu ermitteln. Vor etwa drei Tagen passirte er auch die Junkerstraße. In dem Hause Nr. 19. daselbst befand sich ein Rückkauf-Geschäft. Er betrat dasselbe und fragte den Besitzer, ob er nicht einen wenn auch schon getragenen Hut zu verkaufen habe. Der Rückkaufshändler verneinte die Frage, holte aber einen neuen

Filzbut hervor, denselben dem Kaufstüchtigen mit dem Bemerken zeigend, daß dies der einzige Hut sei, welcher sich auf seinem Lager befände, dieser aber zur Disposition stehen würde, falls er nach drei Wochen nicht eingelöst werden sollte. Kaum hatte der Kaufmann die Kopfbedeckung in der Hand, als er auch zu seiner größten Ueberraschung in ihr den ihm gestohlenen Hut erkannte. Er schlug das Futter zurück und holte — die Fünfzig-Mark-Note aus ihrem Versteck hervor, welche von dem Diebe nicht entdeckt worden war. Jetzt wurde zur Polizei geschickt. Es wurde ermittelt, daß der Hut vor zehn Tagen auf den Namen Arbeiter Kulik, Marktgrafenstraße 18., für zwei Mark veräußert worden war. Befagter Kulik konnte aber trotz polizeilicher Recherchen nicht aufgefunden werden. Bei dem Ver-satzgeschäft scheint somit eine falsche Legitimation gebraucht worden zu sein.

— Daß die enorme Theuerung des Herings, welche gegenwärtig Platz gegriffen hat, keineswegs wie beim Petroleum durch eine frebel-hafte Speculation hervorgerufen ist, sondern naturgemäß auf ver-minderten Ergebnissen beim Fange bei erhöhtem Verbrauch beruht, haben wir bereits angebeutet und wollen dies heute nur noch mit einigen Zahlen belegen. Die jetzt geschlossene Heringsfischerei in Schottland ist durchaus nicht befriedigend ausgefallen. Die Aus-beute aller Fischstationen hat nur 392,600 Crans geliefert, oder 85 durchschnittlich per Boot. Im vorigen Jahre aber wurden in der gleichen Frist 540,000 gewonnen, so daß die diesjährige Ein-buße in runder Summe etwa ca. 220,000 oder per Boot 55 Etrl. beträgt.

— Zur Eßiguntersuchung. Der im Handel vorkommende Eßig ist zuweilen auch blei- und zinnhaltig. Professor Vogel em-pfiehlt für die Prüfung des letzteren eine verdünnte Lösung von salpetersaurem Silber; selbst die geringsten Spuren von Zinn werden durch eine hellbraune Färbung erkannt.

— Aus dem Leben Friedrichs des Großen erzählt die Nat. Ztg. folgenden hübschen Zug, der auch einen Beweis von der Lokalkenn-niß des großen Monarchen giebt: Es war Anno 1744, als Berlin von einem hohen Wasserstande heimgesucht wurde, der das Haus Nr. 68. in dem damals so genannten Straßentheil „Gegen der Kirche“ — der gegenüberliegende Theil hieß „Am Kirchhof“, welcher die Sebastian-, heutige Luisenstädtische Kirche umgab — dermaßen beschädigte, daß dasselbe niedergefallen werden mußte. Friedrich der Große ließ den dadurch hart betroffenen Besitzer entschädigen und das Grundstück ankaufen, auf dem nunmehr ein Spritzenhaus mit einem öffentlichen Durchgang errichtet wurde. Dreiundzwanzig Jahre waren darüber vergangen, als der König die im Bau begriffene, für das von Pfluhl'sche Regiment bestimmte (jetzige Garde-Schützen- und Pionier-) Kaserne in der Köpenickerstraße besichtigte. Sein Gefolge bestand nur aus einem Reitknecht. Wie aber sein öffent-liches Erscheinen von den Berlinern stets als ein festliches Ereigniß betrachtet wurde, so schaarnten sich auch bei dieser Gelegenheit als-bald viele Personen, und namentlich Kinder um seine Person. Lang-sam ritt Friedrich, auch diesmal in der blauen, nur mit dem Stern aus der Brust geschmückten Uniform, dem schlichten dreieckigen Hut, den stark mit Spaniol beschütteten schwarzen Sammethosen und den Stiefeln ohne Sporen. Letztere trug der König übrigens nie-mals; denn da er auch zu Fuß der Reiterstiefeln sich bediente, so wäre ihm das An- und Abknallen der Sporen zu umständlich, beim Gehen aber nur hinderlich gewesen. Lediglich durch ein Schnalzen mit der Zunge oder andere gelinde Hülfsmittel trieb er seine Reitpferde an, die ohnedies ihre Schuldigkeit thaten. Bezeigte das Thier sich widerspenstig, dann erhielt es mit dem bekannten Krückstock eine gelinde Ermahnung zwischen die Ohren. — Auch diesmal ruhte Friedrichs weit geöffneter Blick auf dem ihn um-wogenden Gedränge oder verweilte auf einem anderen seine Auf-merksamkeit fesselnden Gegenstand, so daß die kecke Schuljugend in ihrer Ungenirttheit dem König oft zu nahe kam. „So geht doch fort und nehmt Euch in Acht, daß Ihr nicht unter's Pferd kommt!“ rief er den Kindern wiederholt zu. Bei der neuen Jakobstraße an-gelangen, überreichte Jemand ein Bittgesuch, das der König nicht nur entgegennahm, sondern auch verschiedene Fragen an den Supp-likanten richtete, die dieser beantwortete. Während dessen hatte Friedrich außer Acht gelassen, in die Neue Köhlerstraße einzubiegen; er bemerkte dies erst, als er ziemlich weit in der Alten Jakobstraße sich befand. Plötzlich hielt er still, wendete den Kopf und sagte: „Hier war sonst ein Haus, wo man durchreiten konnte und nach dem Spittelmarkt kam.“ „Ja, Euer Majestät!“ riefen die Kinder. „Da müssen Sie aber wieder umkehren. Wir wollen Sie hinführen!“ „Nun so führt mich!“ — Die Kleinen sprangen voraus und schrien, als sie bei dem Durchgang angelangt waren: „Hier, hier!“ Friedrich bückte sich, um durch den nicht so hohen Thorweg des Spritzenhauses nach dem schmalen Wege zu gelangen, den wir oben geschildert haben. Der König mochte wohl seit Jahrzehnten nicht in die da-mals abgelegene Gegend gekommen sein — dennoch war ihm jener Engpaß nicht aus dem Gedächtniß verschwunden.

Paris. (Ein Papagei als Mörder.) Der vierhundertfach amerikanische Millionär, Herr Fippis, welcher vor einigen Tagen hier ankam, führt auf seiner Reise einen gar merkwürdigen Papagei mit sich. Obgleich derselbe auf den ersten Anblick keinen besonders hohen Werth zu haben scheint, da er der allgewöhnlichsten Sorte angehört, so besitzt er doch eine erstaunliche Fertigkeit im Sprechen. Es genügt, ihm drei- oder viermal selbst einen längeren Satz vorzusprechen und er wird denselben alsbald correct und deutlich wiederholen. Diese Fertigkeit des Papageies im Sprechen hat aber im verfloffenen Jahre einem Manne in Baltimore das Leben gekostet. Der Fall war folgender: Eines Tages fand man in der genannten Stadt einen reichen Banquier in seiner Wohnung ermordet und einer beträchtlichen Geldsumme beraubt. Niemand würde daran gedacht haben, einen in jener Stadt hochgeschätzten Neffen des Ermordeten des Verbrechens schuldig zu halten, hätte nicht der mit der Untersuchung betraute Coroner bei der Aufnahme des Thatbestandes jenen damals im Besitze des Ermordeten gewesenen Papagei plötzlich habe ausrufen hören: „Wat have I done! I have murdered my poor uncle! (Was habe ich gethan, ich habe meinen armen Onkel ermordet.) Nun war kein Zweifel mehr zulässig. Der Coroner kam zu dem Schlusse, daß der Neffe der Thäter sein müsse, dem nach vollbrachter That das Gewissen jene Worte ausgepreßt habe, welche der sprachgewandte Papagei im Gedächtniß behielt. Der Neffe, Namens Domers, wurde verhaftet und bald darauf, obgleich er seine Schuld energisch in Abrede stellte, verurtheilt und gehängt. Wer beschrieb aber das Entsetzen des Richters, als er vierzehn Tage nach vollzogenem Urtheil folgenden Brief erhielt: „Coroner, Sie sind ein Einfaltspinsel! Domer war unschuldig; ich bin der Mörder. Ich habe, um Sie auf eine falsche Fährte zu locken, den Papagei, der mir wohl bekannt war, jene denunciantorische Phrase eingelehrt. Sie sind auch richtig reingefallen; man ist aber nicht so einfältig wie Sie. Wenn Sie diesen Brief erhalten, bin ich schon weit aus dem Bereich des Galgens, weit von den Vereinigten Staaten. Außerdem werden Sie niemals erfahren, wer ich bin.“ In der That kennt man bis heute den Schuldigen nicht. Nach amerikanischer Begriffen ward aber nun der Papagei Gegenstand großen Begehres, und Herr Fippis, welcher, wie fast alle seine Landsleute, ein Liebhaber von Kuriositäten ist, zahlte für denselben die hübsche Summe von tausend Dollars und führt ihn seither auf allen seinen Reisen mit sich.

Eine außergewöhnliche Wunde von Falschmützern ist dem Washingtoner Correspondenten der „New-York Tribune“ zufolge vor Kurzem Seitens der Geheimpolizei in Alabama entdeckt worden. Eine große Anzahl angesehenen Bürger wurden als der Theilnahme verdächtig verhaftet, darunter der Vorstand der Sonntagschule, ein Defan, ein Obmann des letzten Schwurgerichts zc. Inzwischen sind die zwei Hauptzeugen in ihren Verhörungen erschossen aufgefunden worden, während es andererseits den Verhafteten gelungen ist, aus ihrem Gefängniß zu entkommen.

Das Erbe der Mutter.

Novelle von Pauline Secardt.

(Fortsetzung.)

Curt ging zu ihr, blieb dicht vor ihr stehen und sagte ernst: „Ja Mama, das thue ich, und nicht die kleinere Hälfte. Ich mußte uns die wahre echte Liebe zu, kraft deren wir das Weib nicht nur zu uns, nein über uns erheben, ich mußte uns die Selbstbeherrschung zu, daß wir auch bei leidenschaftlicher, glühender Liebe die Stimme der Vernunft nie überhöhen, und ich glaube, daß wir dazu der vollen Männerkraft bedürfen.“

Noch nicht ganz veröhnt, aber doch um vieles milder antwortete Frau von Wallbach: „Wie schade, daß Du, solch' ein Muster eines Ehemanns, noch immer unverheirathet bist.“

Liebevoll legte Curt die Hand auf ihre Schulter. „Laß mich eine finden, die so lieblich, häuslich und gehorsam ist, wie Du es warst, und ich werde nicht zögern.“

Er hielt einen Augenblick inne, nahm der Mutter sanft die Arbeit aus der Hand und zwang sie zu ihm aufzusehen. Dann fuhr er ernst fort:

„Ich war ein zehnjähriger Knabe, spielte in Deinem Zimmer, von Dir und dem Vater unbeachtet. Du wollest seine Einwilligung zu irgend einem Bothaben erschmeicheln, er widerstand Deinen Bitten, Deinen Thränen, und als Du ihm schmolldend vorwarfst, daß er Dich wie ein Kind behandle, erwiderte er ernst und mild: Laß es Dir gefallen, Liebe! Wenn wir Männer Euch Frauen, immer wie theure geliebte Kinder behandeln, dann erfüllen wir wahrhaft den Beruf eines Vaters, Euer Freund und Beschützer zu sein, der vor den Gesetzen der Welt und Ehre verantwortlich für Eure Thaten ist.“

Frau von Wallbach hatte die Hände gefaltet in den Schooß sinken lassen, und über die bleich gewordenen Wangen rannen einzelne Thränen herab. Curt nahm ihr Haupt an seine Brust und flüsterte:

„Erinnerst Du Dich Mutter?“

Den Kopf von seiner Brust erhebend und ihn bedeutsam ansehend, erwiderte sie: „Gewiß! Aber vergiß nicht mein geliebter Sohn, daß, wer so spricht und Glauben fordert, bereits unser Vertrauen, unsere unbegrenzte Hochachtung erworben haben muß.“

„Und hast Du nie bemerkt, daß ich stets bestrebt war, mir Wissen, Willen und Kraft anzueignen? Vor diesen Waffen, glaube mir, brugt sich jede Frau, jede mit Verstand begabte nämlich.“

Sie sah ihn forschend an: „Du hast gewählt, Curt?“

„Mama,“ sagte Curt, zum erstmal sich lächelnd, „ich bin nur scheinbar ein Stoiker, in Wahrheit aber Epicuräer. Ich stürze mich nicht köpflüber in mein Glück, sondern genieße langsam, Schritt vor Schritt, das Erwachen, das Blühen der Liebe. So wirst auch Du, Mama, es nicht zuerst erfahren, sondern sie, die dann den ersten Platz in meinem Herzen einnimmt, und die ich, bin ich ihrer, bin ich meiner sicher, dann so fest und liebend führen will, daß sie mir wohl vertrauen, mich achten soll.“

„D, um Dich mein Curt bin ich auch nicht besorgt — aber Dora — Philipp — was ist da zu thun?“

„Nichts als abwarten,“ sagte Curt, zog die Handschuhe an, nahm den Hut, und reichte der Mutter die Hand.

Frau von Wallbach hielt seine Hand fest: „willst Du schon gehen, hast Du noch Geschäfte?“

„Geschäfte nun wohl nicht, aber ich habe den Kindern versprochen, sie spazieren zu fahren.“

„Den Kindern? Welchen Kindern?“ fragte die Ministerin.

„Nun, es war, als leuchtete es in Curtis Augen flüchtig auf, „Martha und Helene,“ sagte er ungeduldig.

„Ja — so!“ lächelte, bemüht ihre Unbefangenheit zu bewahren, Frau von Wallbach. „Da wirst Du doch Dora sehen, bitte, grüße sie von mir und sage, daß ich sie heut Abend bestimmt erwarte. Ich habe zwar schon meinen alten Bertram hingeschickt, aber Du bist mir ein besserer Bote.“

„Was, sie wollte heute nicht hierher kommen?“ fragte Curt, und auf seiner Stirn zogen sich schon wieder Wolken zusammen.

„Sie glaubt begründete Ursache zu haben, ihr Haus heute nicht verlassen zu dürfen, Du wirst selbst hören. Jetzt aber gehe, mein Sohn, und laß Deine Kinder — nicht warten.“ Auf die letzten Worte emen leisen Druck legend, drängte sie ihn zur Thür. Curt küßte flüchtig der Mutter Hand und empfahl sich.

Frau von Wallbach schellte und der Rainer trat ein. „Ich bin heut bis zur Gesellschaftsstunde für Niemand mehr zu sprechen, auch für keins meiner Kinder, ich bedarf der Ruhe und wünsche bis zum Ankleiden nicht gestört zu werden.“

Sie schloß die Thür und ließ sich ermüdet in den Sessel sinken.

II.

In den Comtoirs des Banquier von Langensfeld herrschte reges Leben. Herr Volkmar, der Kassirer hatte vollauf zu thun, das alleseitige Verlangen zu befriedigen. Hier schob er einem Rollen voll Goldmünzen zu, dort einem andern auf seinen Wunsch Papierscheine, während dem dritten lautstöhnend die harten Thaler zugehakt wurden. Endlich war es lichter geworden, der Comtoirdiener wusch mit einem seuchten Schwamm die Kreiderechnungen vom Comtoirtisch und die Herren kehrten zu ihren Bülen zurück.

Eben wollte Volkmar ihrem Beispiel folgen, als er in einer Ecke zunächst der Thür noch zwei Personen, bescheiden wartend, stehen sah. Die erste dieser Personen war ein Mann in den vierziger Jahren, dessen gelblicher Teint den Südländer verrieth, indeß sein Begleiter nur ein Knabe von höchstens zehn Jahren, jedoch derselben Heimath anzugehören schien.

„Was wünschen Sie,“ fragte Volkmar in dem eiligen Geschäftston, der diesen Herren durch Gewohnheit eigen.

Der Fremde näherte sich, den Knaben dicht von der Hand lassend, und versuchte in kaum verständlichem Deutsch den Wunsch auszudrücken: Herrn von Langensfeld zu sprechen.

„Das wird nicht möglich sein, Herr von Langensfeld läßt sich in den Geschäftsstunden nicht stören,“ antwortete kurz Volkmar dem Besuch des Fremden.

„Es wird doch sein müssen,“ äußerte der Fremde ruhig und fest. Der Knabe aber, dessen schwarze feurige Augen von einem zum andern gewandert waren, sagte zu seinem Begleiter auf italienisch: „Filippo, schicke doch unsere Karte zum Herrn von Langensfeld.“

Der Fremde wandte sich lebhaft zum Knaben, nickte ihm freundlich zu und zog nach vielem Suchen ein stark mitgenommenes Portefeuille hervor, dem er einen vergilbten Brief entnahm, welchen er Herrn von Langensfeld zu übergeben bat.

Bewundert hatte Volkmar der Unterhaltung der beiden zugehört und gesehen, winkte jetzt verdrießlich einem der jungen Herrn, bedeutete ihm, den Brief in Empfang zu nehmen, ihn an seine Adresse zu liefern und wandte sich, ohne noch einen Blick nach den Bittstellern zu wenden, seiner Arbeit zu.

(Fortsetzung folgt.)